

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 44

Rubrik: Chueri und Rägel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

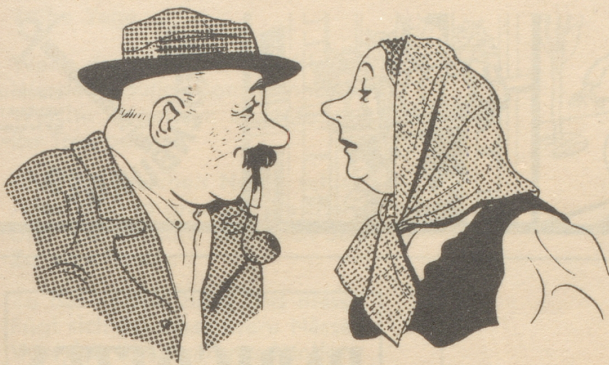
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Chueri und Rägel

(Die Rägel hat Chueris Abstimmungskommentar ververst)

Man fragt mich oft, warum ich so verdrossen,
was mir aufs Mal ins Gürbi sei geschossen,
daß die Gesetzesreihe ohne Ende
vor mir nicht mehr die alte Gnade fände?

Wenn man mich fragt, so will ich's offen sagen,
was mich bestimmt, mich störrisch zu betragen:
Was soll ich ständig unter Höllenqualen
dem Staate himmelhohe Steuern zahlen?

Ich hab es satt, nur als Objekt zu fronen,
den Honig einzusammeln für die Drohnen,
die sagen, welche ihn dann fressen dürfen.
(d. h. den Rest, den sie nicht selber schlürfen.)

Man soll mich nicht mit meinen Alltagsdingen
in starres Paragraphenschema zwingen.
Ich will nicht schwitzen, wenn man «oben» heizt,
will husten dürfen, wenn der Hals mich reizt,

Was Sohlenschützer kosten, die wir tragen,
das braucht kein hohes Büro uns zu sagen.
Wir sagen selber, welchen Wein wir saufen,
man soll den Weißen nicht mit Rotem taufen.

Der Bundesrat ist viel zu vollmachtvoll,
der Nationalrat ist gesetzestoll,
der Ständerat ist ständig zu beständig,
die Wetterwarte ist zu wetterwendig,

Der ganze Bund ist mir zu kurz und bündig,
die Sünde ist zu brav, die Tugend ist zu sündig,
Verbände sind mir allzusehr verbunden,
und im Patentamt wird zuviel erfunden,

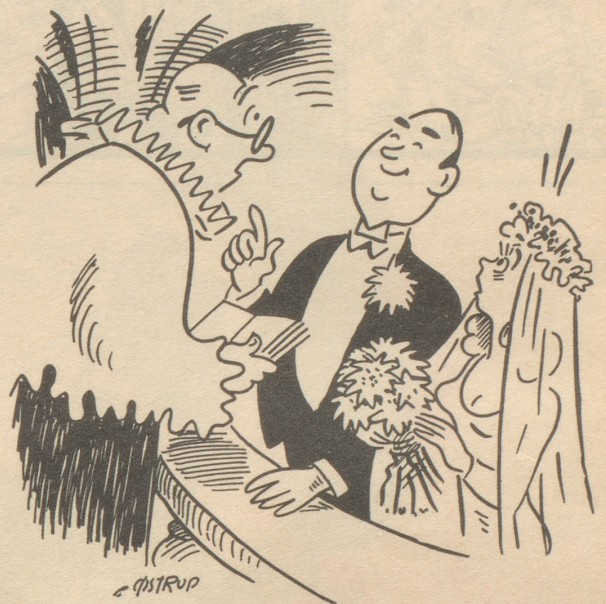
Dem Steuersegen wird nicht recht gesteuert,
mit dem Verbilligungsfonds wird nur verteuert,
in Lotterien wird zuviel gelost,
Mit einem Wort: Der Bürger ist erbost!

Der Staat soll wieder Diener sein, nicht Herr.
Die Freiheit lebt von Taten, nicht Geplärr.
Ich wüßte nicht genau, wie ich es wollte,
doch weiß ich sicher, daß man anders sollte!

Ich sage offen: So will ich es nicht.
Drum halt ich über Scherben mein Gericht
und stimme künftig, was es immer sei,
halt nie mehr ja, nur immer trotzig: Neil

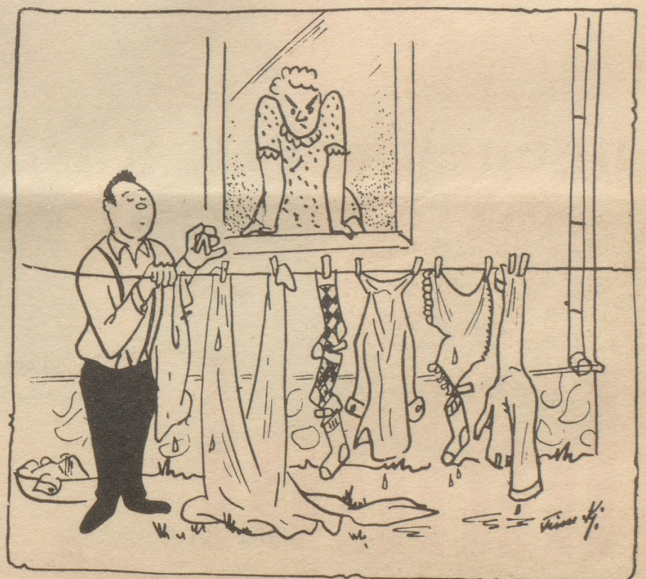
(«Es sei denn», fügt Chueri bei, «es käme ein Gesetz zur
Abstimmung, das uns Geißebäuerlein endlich die seit
langem fällige Hilfeleistung durch den Staat brächte.»
Worauf Rägel erwiderte: «Bisch kän Dräck gschiider als
all di andere Lappi!»)

Werden - Sein - Vergehen



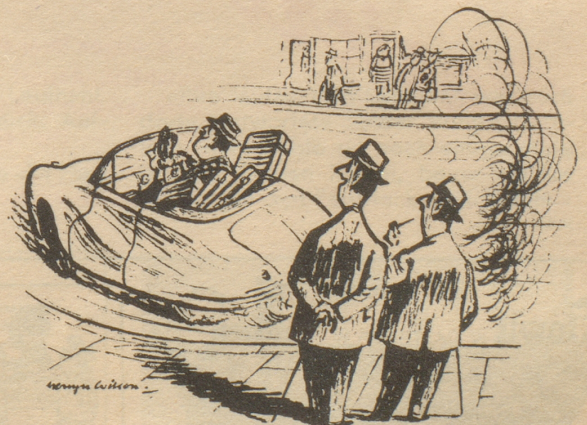
«Ich will es wenigstens versuchen!»

Tyrihans



Der Wille ist stark

Tyrihans



«Es ist meine Frau — aber die Erklärung ist da wahrscheinlich ganz einfach.»

Copyright by «Punch»